

Der Halle monatlich bei vorstehender Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., nach Abzug des Postzuschlags. Einmalige Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Im amtlichen Zeitungsbereich sind die „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Herausgeber der Redaktion Nr. 1160; der Geschäftsstelle Nr. 1152. Druckerei: Große Ulrichstraße 63, I; Telefon Nr. 590 u. 591.

Saale-Zeitung.

Zweihundertsechzigster Jahrgang.

werden die Stellenliste oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle um 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekanntmachung der Zeit 75 Pfg. für Halle und umschloß 1 Mt. Erhöht täglich einmal. Sonntag und Montag einmal. Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweigstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telefon Nr. 590 u. 591.

Zeppelin auf der Fahrt nach Köln.

H. Frankfurt a. M., 5. Aug. (Privat-Telegramm.) „Zeppelin II“ ist heute früh 4 Uhr 40 Min. nach Köln aufgestiegen. Graf Zeppelin übernahm selbst die Führung. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich zahlreiches Publikum eingefunden. Es herrscht Nebel.

Wir lassen nachstehend die im Laufe des Vormittags hier eingetroffenen telegraphischen Meldungen unseres Depeschensbüros, die die vorstehende Mitteilung noch ergänzen, folgen:

Frankfurt a. M., 5. August. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich eine beträchtliche Menschenmenge angesammelt, um dem Luftsteg des „Zeppelin II“ beizuhängen. Das Luftschiff nahm zuerst nordwestliche Richtung, schwenkte dann über den Heßfelder Wald und war dann nach eine Zeitlang südlich. Graf Zeppelin will die direkte Linie Niederhauhen-Riemburg benutzen. Das Wetter ist günstig. Wann die Ankunft in Köln erfolgt, läßt sich nicht genau feststellen.

Neuwied, 5. August. Gegen 7 Uhr morgens passierte „Zeppelin II“ die hiesige Stadt.

Frankfurt a. M., 5. Aug. Das Luftschiff wird in Köln etwa um 11 Uhr vormittags eintreffen.

Bonn, 5. Aug. (Privattelegramm.) Das Luftschiff „Zeppelin II“ wurde auf der Fahrt nach Köln 9 1/2 Uhr hier vernommen. Wegen des herrschenden starken Nebels konnten wir es nicht sehen, wohl aber hörte man deutlich das Geräusch der Propeller in den Lüften.

Sonnef, 5. Aug. (Privattelegramm.) „Zeppelin II“ nach 9 1/2 Uhr hier gesteht.

Worms, 5. Aug. (Privattelegramm.) Um 7 Uhr 30 Min. wurde „Zeppelin II“ hier wahrgenommen.

Köln, 5. Aug. Die polizeilichen und militärischen Absperungsmaßregeln sind heute dieselben wie am Montag. Die Zuschauerzahl wird von Stunde zu Stunde größer. Die Spannung nimmt sichtlich zu, da das Luftschiff acht Kilometer vor Köln gesteht worden ist. Der immer noch herrschende Nebel verhindert weitere Fernsicht. Um 9 Uhr wurde das Luftschiff gesteht, schwenkte dann aber nach Düren ab. Eine Landung ist vor 11 Uhr nicht zu erwarten.

Frankfurt a. M., 5. Aug. Wie die „Frankf. Ztg.“ erzählt, wird das Luftschiff „Zeppelin II“ vorerst von Köln aus keine Fahrten unternehmen. Das Luftschiff wird entleert und in der Militär-Luftschiffhalle untergebracht. Die Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, die Ingenieure und Monteur, werden alsbald nach Friedrichshafen zurückkehren und ihre Arbeitskraft dem „Zeppelin III“ anwenden, der in drei Wochen fertiggestellt wird und dann die Aufstiege beginnen wird. „Zeppelin III“ wird gleichfalls nach Frankfurt fahren und dort längere Zeit verbleiben.

Die heutige Fahrt des „Z. II“ ging am Jahrestage eines Ereignisses vor sich, das zwar eine schwere Katastrophe war, aber doch in seinen Wirkungen wie kein anderes bisher die Weiterentwicklung der Luftschiffahrt förderte, am Jahrestage von Scherdingen, an dem das Zeppelin-Luftschiff bei seiner Rückkehr von einer glänzenden Fahrt, die unter atemberaubender Spannung ganz Deutschlands vor sich ging, verunglückte und gänzlich vernichtet wurde.

„Zeppelin II“ und die Franzosen.

Die große Aufmerksamkeit, welche die Franzosen allen Ausfahrten unserer Luftkreuzer und besonders der des neuerbauten „Z. II“ auf ihrer zahlreichen Tour durch das Rheingebiet widmen, beweisen die sehr genauen Berichte und die eingehenden Kritiken, die sie daran knüpfen. Es handelt sich dabei nicht allein um die begriffliche Eiferjagd eines Nachbarvolkes, dessen jähwärtige Leistungen ja mit den unigen seit Jahrhunderten in Wettbewerb stehen. Es liegt in ihrer Aufmerksamkeit gegenüber den „Zeppelins“ eine Forderung der französischen Luftschiffahrt dem Parren System an, an die Zeppelin in überhaup die Verehrer von Scherdingen. Man kann dem gegenüber mit Recht einwenden, daß es ein Unfällen der französischen „Lenkbaren“ auch nicht mangelt — siehe Paris! Dem Zeppelin gegenüber will man jenseit des Rheins gern die Aufmerksamkeit aufrechterhalten, als ob er zu einer gleichmäßigen Dauerfahrt überhaupt nicht imstande sei und gegen stärkere Winde nicht anknüpfen könne. Das beweist sich zum Beispiel in dem Bericht des Berliner „Gazette“-Korrespondenten wider, mit dem er seinem Warte

die Dauerfahrt des „Z. II“ und die gewungene Rückkehr nach Frankfurt, medien. Er schreibt über den Luftkreuzer: Derselbe fonderbare Mischung von praktischen Leistungen und von elastischen Mißgeschick findet sich bei dem letzten Ausflug wie bei allen drei anderen. Er geht nach München, passiert in aller Eile an Hof und Armeekorps vorbei und landet 50 Kilometer weiter; er geht nach Berlin, hält in Bitterfeld an, kommt zurück und landet in Göttingen nach einem schweren Unfall, er geht nach Köln mit Aufenthalt in Frankfurt und muß dann zurückkehren. Kann man nicht daraus ersehen, daß seine Fehler wie seine Vorzüge gleich gewaltig sind und daß er, obgleich er eine Schnellkraft und eine Manövrierfähigkeit entfaltet, die ihn den andern deutschen „Lenkbaren“ überlegen macht, er doch auch den konträren Winden weniger widersteht wie sie?

Man kann entgegenhalten, daß auch die französischen „Lenkbaren“ sich nicht gegen jeden Wind siegreich behauptet haben. Wenn sie erst einmal solche Dauerfahrten gemacht hätten, wie die Zeppelinschen Luftkreuzer — die Fahrten von Paris nach der Dünengebiet, dem gewöhnlichen Ziel der „Lenkbaren“ betragen nur 4-500 Kilometer, eine Entfernung, die Zeppelin um das Doppelte übertrafen hat! — würden sie darin noch ganz andere Erfahrungen machen. In der jetzigen Zeit des Vortriebs-Enthusiasmus ist ja nun die französische Presse überhaupt geneigt, im Luftflug den westlichen Teil der Luftschiffahrt zu sehen, und jenen weit über die „Lenkbaren“ und ihre Künste zu stellen.

Ein Abendblatt, das allerdings wegen seines Chauvinismus bekannt ist, stellte kürzlich einen Vergleich zwischen Vortriebs- und Zeppelin an, und Energie den wahren Fortschritt darstellte, während Zeppelin im „schwerfällige“ Maschine erkunden habe. Da kann man fragen, was denn wohl Vortriebs — dessen Leistungen in Deutschland eben so gut wie anderswo gemüht sind! — ohne seine Maschine machen würde, und andererseits, ob es jemals Blatte unbekannt ist, daß ein Deutscher, Lillenthal, mit dem Luftflug überhaupt erst begonnen hat? So sonderbar es klingt, in dem kolossalen Umfang des „Zeppelins“, der ja allerdings die französischen Lenkbaren um ein Bedeutendes übertrifft, liegt etwas, was der französischen Einbildungsraft widersteht, deren Natur in dem letzten jähwärtigen Gebilde des Neoplans Verwandtes findet; sie trauen jenem Riesenschiff nicht, und hören nur ungern die Gründe ihrer militärischen Sachverständigen, von denen einige den Zeppelin für den besten vorhandenen Luftkreuzer erklärt haben. Jedenfalls zeigt auch dieser Meinungsstreit, wie unverrückbar selbst in technischen Dingen sich nationale Eigenart und Prästasse geltend machen.

Köln, 5. Aug. (Privattelegramm.) „Z II“ manövrierte von 10 bis 11 Uhr über der Stadt und umkreiste die Domkirche, dann kehrte er zur Ballonhalle in Wiefendorf zurück. Vor seiner Landung beschloß „Z II“ nochmals einen großen Kreis um die Ballonhalle und landete bei prächtigem Sonnenschein unter tosendem Beifall und unter den Rufen „Deutschland, Deutschland über alles“, glatt auf dem Gelände.

Deutsches Reich.

Satz- und Personalnachrichten.

Der Prinz-Regent von Bayern hat sich am Mittwoch zu dem dem Sommeraufenthalt ins Gebirge, zunächst zu Jagden nach Hohenstaunau, begeben.

Der Besuch des Reichstages von Reichsmann Hollweg in Wien wird, wie wir hören, in der Zeit zwischen dem 20. und 30. September stattfinden, da um diese Zeit sowohl der Kaiser Franz Josef als auch Baron Schrenk in Wien anwesend sind. Ebenso dürfte der Reichstagler auch nach vor dem Beginn der Reichstagsverhandlungen einen Eintrittsbesuch in Rom anstatten. Außerdem sind für die nächsten Monate Besuche an deutschen Fürstentümern in Aussicht genommen.

Abermals eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren.

(Die für Sonnabend geplante Entrevue.)

Berlin, 4. Aug. Kaiser und Zar werden voraussichtlich schon am Sonnabend nochmals eine Begegnung haben. Der Besuch wird keinen politischen Charakter tragen; Minister werden deshalb nicht zugezogen.

Seit der letzten Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Zaren, die am 17. Juni d. J. in den Schären erfolgte, hat sich die politische Lage insofern etwas verändert, als die inzwischen eingetragenen Zusammenkünfte des Kaisers von Russland mit Präsident Fallières und König Eduard zu einem Uebereinkommen betriebs der Haltung der drei Mächte in der kretischen Frage geführt haben. Diese Vereinbarung ist angeht die des bevorstehenden türkisch-griechischen Konfliktes von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Daß der Zar gegenüber einem Trinkspruch des Königs von England von der Betonung des Weltfriedens — ablah, gerelch der offenen Denkungsweise des russischen Herrschers nur zur Ehre. Im Trinkspruch König Eduards tauchte nämlich der Gedanke auf, den ganz England zu bezeugen läßt: daß eine ungeheure Flotte unbedingt erforderlich ist gegen einen Einfall Deutschlands. „Ein Mittel zum Schutz unserer Küsten und un-

seres Handels“ nannte König Eduard „die mächtigste und größte Flotte, die vielleicht je verarmelt gewesen ist“. Unverkennbar galt diese Ausrüstung Deutschland! Denn in nur von Deutschland glaubt, das Ansehen, wie seine Staatsmänner täglich unerlaubt bezeugen, des Engländers Heim bedroht. Ehrfurchtswürdig hat der Zar König Eduards Charakterisierung der englischen Flotte als einer angeht der Verteidigung gewidmeten Flotte in Beachtung gelassen, obwohl hier die Zustimmung beinahe von der Höflichkeit geboten war.

Kiel, 4. Aug. Die Durchfahrt des Zaren-geschwaders durch den Kaiser Wilhelm-Kanal wird am Sonnabend oder Sonntag erwartet. Kanallerschutzwadronen und Infanterieabteilungen werden wiederum den Ehren- und Sicherheitsdienst auf beiden Seiten des Kanals übernehmen und in den nächsten Tagen ihre Standorte verlassen. Ueber die Dauer des Aufenthalts des Zaren und seiner Familie im Kieler Kriegshafen ist noch nichts bekannt. Eine aus sechs modernen Hochsektorpedbooten S 98, 101, 126, 127, 128 und 130 bestehende Flottille hat den Zaren auf der Nordseefahrt begleitet.

Informationsreisen des neuen Staatssekretärs des Innern

regt die „Sächsischer Industrie“, das Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, an. Das genannte Organ schreibt u. a.: „Es ist an sich verständlich, daß der größte deutsche Bundesstaat aus seiner Verwaltung die Männer stellt, die an der Spitze des Reichsamtes des Innern stehen. Wir wollen aber wünschen und hoffen, daß der Herr Staatssekretär Delbrück auch die Bedürfnisse der weiten Kreise der nichtpreussischen Industrie verständnisvoll würdigen wird, soweit sie ihm in ihren berechtigten Forderungen und Wünschen entgegenzutreten. Vielleicht entschließt sich der neue Staatssekretär des Innern, auch persönlich mit der außerpreussischen Industrie durch Informationsreisen Fühlung zu nehmen, es würde dadurch mancher Restismus beseitigt werden, der in diesen Kreisen der Industrie heute vorhanden ist und in der Empfindung wurzelt, daß unsere aus der preussischen Verwaltung herozugegangenen Staatsbeamten vielfach die Verhältnisse der nichtpreussischen Industrie aus eigener Anschauung nicht kennen.“

Eine deutsche Unterlassungsjünde in Marokko.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Tanger: Wie gemeldet, waren Verhandlungen zwischen der Firma Reichshausen und französischen Finanzleuten wegen Uebertragung der Forderung Reichshausens für die Saniertanlagen in Tanger im Gange. Die marokkanischen Angehörigen in Paris haben diese Verhandlungen zum Abschluß gebracht. Die Tatsache, daß die deutsche Regierung keine deutsche Finanzgruppe bestimmen konnte, diese Transaktion auszuführen, erregt hier Erbitterung und wird der deutschen, wirtschaftlichen Betätigung in Marokko nicht förderlich sein.

Nach den Leistungen der deutschen Diplomatie in Marokko kann man es unsern Finanzleuten nicht verargen, wenn sie die Hand seit auf den Geldbeutel halten. Seitdem Herr Dr. Rosen als deutscher diplomatischer Vertreter dort seines Amtes walte, sind wir aus den Hebräern, Konflikt und Notenkanonaden nicht herausgekommen. Herr Dr. Rosen mag ein feiner Kenner des Orients und der orientalischen Literatur, ein geistvoller Uebersetzer des Persischen sein, ein gewandter Diplomat, ist er jedenfalls nicht. Man sollte noch fragen wie Tanger Leute aus dem diplomatischen Korps schickte, die durch eine erste Laumannliche Schule gegangen sind. Mit Zur-Gebensraten aus dem Auswärtigen Amte kann man keine merkantile Fäden knüpfen.)

16,7 Millionen Mark Erbschaftsteuer in einer Woche.

Wir lesen in der „Magdeb. Ztg.“: Im Hinblick auf die von der Mehrheit des deutschen Reichstages abgelehnte Erbschaftsteuer dürften die jüngsten Veröffentlichungen über die Ertragnisse der britischen „death duties“ von Interesse sein. Allein in der am 24. Juni abgelaufenen Woche hat der britische Schatzkanzler 16 760 000 Mk. an Erbschaftsteuern eingenommen. Das ist mehr als das Doppelte des Ertrags, der mit durchschnittlich 8 250 000 Mk. wöchentlich bei einem jährlichen Gesamtertrage von 429 Millionen Mk. gesteht worden war. Vom 1. April bis zum 24. Juli hatte die Erbschaftsteuer 174 200 000 Mk. oder durchschnittlich 10 400 000 Mark in der Woche abgeworfen. Um daher den in das Budget eingestellten Gesamtertrag an Erbschaftsteuer für dieses Geschäftsjahr zu erreichen, hat Lord George in den noch verbliebenen 36 Wochen nur 257 580 000 oder wöchentlich durchschnittlich nur 7 200 000 Mark an Erbschaftsteuern einzunehmen. Das ist nur die Hälfte mehr, als er bereits in den ersten 16 Wochen eingenommen hat.

## Ostereid und Handelswelt. (Die Verlegung des Osterfestes.)

# Die Frage der Festlegung des Osterfestes, die unsere kaufmännischen und industriellen Kreise schon wiederholt beschäftigt hat, ist vom „Deutschen Handelsblatt“ in einer ausführlichen Denkschrift behandelt worden, die jetzt der Öffentlichkeit übergeben wird.

Es ist darin im einzelnen dargelegt, welche Möglichkeiten sich aus dem Schwanen des Osterfestes für das Schuhwesen, für Handel und Wandel, für Industrie und Landwirtschaft, sowie beim Wagnis- und Gewinnbetriebe ergeben. Weiterhin werden die älteren und neueren Versuche zur Aufhebung dieser Mißstände erörtert. Auch die Stellung, welche die Kirchen, staatlichen und wirtschaftlichen Organe bisher zu der Frage eingenommen haben, bleibt nicht unerwähnt.

Die „Denkschrift“ kommt zu dem Ergebnis, daß der erste Sonntag nach dem 21. März wegen des dann eintretenden häufigen Zusammenfalls mit dem katholischen Fest „Mariä Verkündigung“ (25. März) sich ebensowenig zur Übernahmende des Osterfestes eigne, wie der mit dem Quartalswechsel kollidierende zweite Sonntag. Dagegen

erscheint der dritte Sonntag nach dem 21. März als der mittlere der in Frage kommenden Sonntage berufen, die auseinandergehenden Interessen aller an der Festlegung des Osterfestes interessierten Kreise auf sich zu vereinigen.

Empfohlen wird daher, Ostern auf den ersten Sonntag nach dem 4. April festzusetzen, wodurch die jetzt bis zu fünf Wochen betragenden Schwanungen wenigstens auf höchstens eine Woche herabgedrückt würden.

## Zur Nachverkürzung des inländischen und ausländischen Schaumweins

schreibt man uns von unterrichteter Seite:

In den Kreisen des Handels ist vielfach die Ansicht vertreten, daß die durch Artikel 4 des Gesetzes zur Abänderung des Schaumweinsteuergesetzes vom 15. Juli 1909 angeordnete Nachverkürzung des Schaumweins nicht nur auf den inländischen Schaumwein bezogen werden könne, da auch nur dieser der Schaumweinsteuer unterliegt. Diese Auffassung steht mit dem Wortlaut und Sinn des Gesetzes nicht in Einklang. Das Schaumweinsteuergesetz vom 9. Mai 1902 behandelt nur die Besteuerung des inländischen Schaumweins. Demgemäß ist in § 1 Abs. 3 bestimmt, daß Schaumwein, der nachweislich der Verzollung unterliegt, hat, von der Schaumweinsteuer befreit bleibt. Die Verzollung in § 3 Abs. 3 des Gesetzes, wonach Schaumwein, der sich am 1. Juli 1902 außerhalb einer Schaumweinfabrik oder einer Zollniederlage befand, der Schaumweinsteuer in Form der Nachsteuer unterliegt, konnte sich somit auf verzollten ausländischen Schaumwein nicht beziehen.

Anders liegen die Verhältnisse jetzt. In dem Gesetz vom 15. Juli 1909 ist nicht nur über die Besteuerung des inländischen Schaumweins, sondern auch über die Verzollung des ausländischen Schaumweins Bestimmung getroffen und für die Anwendung der erhöhten Steuerstufe des erhöhten Zollsaßes ein einheitlicher Zeitpunkt festgesetzt worden. Die Verzollung in Artikel 4 des Gesetzes, nach der Schaumwein, der sich am 1. August 1909 außerhalb der Erzeugungstätte einer Zollniederlage befindet, nachsteuerpflichtig ist, bezieht sich deshalb mangels einer besonderen der verzollten ausländischen Schaumwein ausnehmenden, schließlich übrigens nicht gerechtfertigten Bestimmung jenseits auf den inländischen und ausländischen am 1. August 1909 im freien Verkehr befindlichen Schaumwein. Das Gesetz steht von einer Staffellung der Nachsteuer nach den Steuerstufen und dem Zollsaß ab und legt einen einheitlichen Nachsteuerfuß fest. Gegenüber dieser klaren Willkür des Gesetzes konnte eine Freilassung des verzollten ausländischen Schaumweins durch den Bundesrat nicht in Frage kommen.

## Der Hinterbliebenenversicherungsfonds.

# Der durch das Sozialtarifgesetz vom Jahre 1902 geschaffene Hinterbliebenenversicherungsfonds dürfte nicht mehr lange existieren! Die Summen, die ihm seit dem Inkrafttreten des neuen Sozialtarif, also seit dem 1. März 1908 zugeführt wurden, haben den Erwartungen, die man bei seiner Gründung heutzutage nicht entgegenbrachte. Nur im Jahre 1907 ist ein wesentlicher Betrag in den Fonds eingegangen. Man wird keine heilige Stube mit etwa 50 Mill. Mk. annehmen können. Daß ihm im Sommer beim Abbruch der Reichshauptkasse für 1908 eine bedeutende Erhöhung zuteil werden wird, ist nicht anzunehmen. Immerhin kann er aus dem Jahre 1909 noch mehrere Millionen zugeführt bekommen. Sobald die Hinterbliebenenversicherung, die bekanntlich in der neuen Reichsversicherungsordnung ihre Verwirklichung finden soll, eingeführt sein wird, wird er hierfür Verwendung finden. Es ist anzunehmen, daß das Hinterbliebenenversicherungsgesetz, wenn auch nicht zu Anfang des Jahres 1910, so doch zum Beginn 1911 in Kraft treten wird. Da im Jahre 1911 auch der Jubiläumsspendenfonds aufgebracht sein wird, so wird von da ab menschlischer Brauch nach, in seiner ursprünglichen Gestalt lediglich der aus der französischen Kriegsfotografenversicherung mit 120 Millionen Mart dotierte Reichskriegsfonds bestehen.

## Neue unerhörte Maßregelung eines technischen Angestellten in Augsburg.

Der Bund der technischen Industriellen Beamten teilt mit: Bekanntlich wurde von der Maschinenfabrik Augsburg in jüngster Zeit ein geheimer Beamtenverein gegründet, der gelegentlich der Wahlen zu den Angestellten-Ausschüssen der Handelskammern zum ersten Male in Aktion trat. Die von ihm aufgestellten Kandidaten fielen aber bei dem am letzten Sonntag erfolgten Wahl gänzlich durch. Daß die Rechte der Maschinenfabrik Augsburg, indem sie sich in ihren Diensten befindenden, von den organisierten Technikern gewählten Angestellten sofort ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist entließ. — Ueber den glänzenden Wahlsieg der Organisierten täuscht diese Kleinliche Nachrede des Herrn Ritter von Bus nicht hinweg. Die technischen Angestellten Augsburgs wollen nicht gelb sein. — Was sagt nun aber die bayerische Regierung dazu, daß der gute Wille, den sie mit der Schaffung von Angestellten-Ausschüssen bewiesen hat, so von den Groß-Industriellen durchkreuzt wird? Und werden die bayerischen Staats- und Kommunalbehörden nun endlich Maßnahmen treffen, die verhindern, daß in Zukunft Arbeiten aus öffentlichen Mitteln

Firmen übertragen werden, die die persönliche Freiheit und das Koalitionsrecht der Angestellten mißachten?

## Zum Berliner Geldfrankfurterreil.

Aus Berlin wird gemeldet:

In einer stark besetzten Versammlung der Schloßerinnungen Berlins und Charlottenburgs und des Arbeitgeberverbandes für das Schloßergewerbe, die gestern abend tagte, wurde mit 92 gegen 33 Stimmen beschlossen, am Sonnabend sämtliche an der gegenwärtigen Lohnbewegung beteiligten organisierten Schloßer auszusperren, falls bis zum Freitag abend nicht der Deutsche Metallarbeiterverband die Streiks bei den Geldfrankfurterreil aufheben hat. Wenn die Aussperrung in Kraft getreten ist, wird der Lohnkampf der Berliner Schloßer nahezu 6000 Arbeiter in Mitleidenschaft ziehen.

## Eine unsoziale Pfarrwahl.

Man schreibt der „Stille“ aus Baden: Wie wenig Verständnis oft auch gewählte kirchliche Vertretungen für die Stimme des Volkes und die tatsächlichen kirchlichen Bedürfnisse besitzen, hat kürzlich eine Pfarrwahl in Mannheim wieder gezeigt. Dort hatte auf eine mit 2000 Unterschriften wiederholte Eingabe hin, der Oberkirchenrat den in der betreffenden Pfarrei seit drei Jahren als Hilfsgeistlichen tätigen Dr. Finckeln als Bewerber vorge schlagen. In jener Eingabe, die namentlich aus den Kreisen der „kleinen Leute“ gekommen war, war betont worden, daß Dr. Finckeln „durch seine segensreiche kirchliche Arbeit im allgemeinen und insbesondere an unserer evangelischen Arbeiterkirche gerade für Mannheim unentbehrlich geworden“ sei. Trotzdem und trotz einer weiteren Eingabe mit 1200 Unterschriften, die lediglich auf der für die Wahl in Betracht kommenden Trinitatisparzelle flammend, sich unmittelbar an die wählende Kirchengemeindeversammlung gewandt hatte, wurde Finckeln mit großer Majorität abgelehnt. Der ausgesprochene Grund der Ablehnung aber war gerade die soziale Richtung und Tätigkeit Finckelns, die besonders manchen Arbeitgebern nicht gefallen hatte. Bei den Verhandlungen darüber tat ein Mitglied der Kirchengemeindeversammlung wiederholt den Ausspruch: „Wir wollen gar nicht so viele Arbeiter in der Kirche haben, sonst gehen uns am Ende die reichen Leute heraus.“ Vor und nach der Wahl hat sich dann natürlich weiter Kreise der Mannheimer evangelischen Bevölkerung eine starke Aufregung bemächtigt. Aber schließlich rückt sich bei dieser unsozialen Pfarrwahl doch nur der Mangel an Verständnis und Interesse für die Wahlen der kirchlichen Wertungsförderung. Die Verhältnisse war, wie in andern Gemeinden, so auch in Mannheim bisher nicht vorhanden. Wo aber das allgemeine Interesse an der Ausübung des kirchlichen Wahlrechts fehlt, da werden die großstädtischen Kirchengemeindeversammlungen, zumal wo es, wie in Mannheim, für die ganze Stadt nur eine einzige Kirchengemeindeversammlung gibt, fast mit Naturnotwendigkeit zu einer Domäne kleiner, aber „naturnotwendig“ Kreise und zu reinen Interessenvertretungen. Wenn an der Wirklichkeit am Gemeinwohl geachtet ist, der darf auch den kirchlichen Stimmzettel nicht unbenutzt lassen.

## Heer und Flotte.

# Kiel, 4. Aug. Gleich dem im Marineetat 1908 bewilligten 12 Hochseetorpedobooten erhalten die durch den Etat 1909 zur Vergebung gelangten 12 Boote Turbinenantrieb. Die Germaniaerwerft baut G 174 und G 175 und gibt ihnen Parsonsturbinen, die Schiffsaerwerft stellt S 176 bis S 179 mit dem System von Welms und Flemingden liefern. Schiffsaerwerfen her, und die Stettiner Luftaerwerft übernimmt die Boote V 180 bis V 185, die sämtlich die Rathenau- oder Curtis-Turbinen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft erhalten. Alle Neubauten werden 1910 verwendungsbereit sein.

## Ausland.

### Stimmungen — Verkimmungen.

Ein Bündnis, das seinen Reiz verlor.

p. Der Zarenbesuch hat die beiden Völker, denen er galt, nicht gerade begeistert. Die Engländer nicht, weil sie die sich abwertenden Reden der russischen und politischen Freiheit, nicht ohne einander erklären können mit dem bekannten russischen System der Unterdrückung jeglicher Individualität im Staatsleben und einer damit verbundenen schrankenlosen Willkürherrschaft und moralischen Korruption, unjensei weltlichen Nachbarn aus verschiedenen Gründen, unter denen die

### militärische Bereitschaft

des Zarenreiches eine nicht unwesentliche Rolle spielt. Der Zar selber hat in seinen Reden den militärischen Charakter des Bündnisses betont, und so kraucht sich Rufstand nicht zu wundern, wenn die französische Presse daran antwortend auf die internationalen Verwicklungen dieses Bündnisses hin und das Risiko des verbündeten Kaiserreichs Deutschland-Ostereich gegenüber einer für dieses nicht gerade angenehmen Revolution unterwirft. Auch in Cherbourg scheint hierüber ein recht lebhafter Disput hergeführt zu haben und Rufstand verpöndelt worden zu sein, künftighin bei ähnlichen Vorfällen

### Polen nicht mehr zu räumen,

wie es bekanntlich in diesem Frühjahr geschehen war, um gegen die Truppen an der Südbesetzung parat zu haben. Die irrationale Strategie des Zarenreiches kann der französischen Republik nichts nützen, die vielmehr befürchtet, daß Russland sich in ihrem Interesse energisch an der westeuropäischen Politik, vor allem durch eine praktische Vertreibung seiner Truppen an der deutschen Grenze, beteiligt, um gegebenenfalls mit einer Heils macherischen Armee einen bedeutenden Teil der deutschen Armees von Frankreich abzugeben. In diesem Sinne hat denn auch, wie der „Gclair“ erzählt, bei der Zusammenkunft der französischen und russischen Staatsmänner in Cherbourg bindende Abmachungen getroffen worden.

Der Mangel an Begeisterung für den Zarenbesuch wird unserem Dafürhalten nach durch dieses Entgegenkommen der russischen Regierung nicht wett gemacht. Den Grund der heurigen Stessis glaubt übrigens der „Matin“ in folgendem zu sehen:

Die Zarenreise hat die Massen nicht gerade begeistert. Ein Freund, den man sich nicht nähern kann, ohne Gefahr zu laufen, eine Bombe zu erhalten, regt leicht nicht zu patriotischer Ausbrüche an. Stilleheit haben die Herren auch zu viel von Frieden in Cherbourg gesprochen. Der Friede ist wertvoll, das ist unweifelhaft, aber auch er vermag keine Gefühlsauslassungen hervorzuheben. Vor 15 Jahren hatte das Russenbündnis eine günstigere Bedeutung für die Volksbegeisterung. So etwas gibt es nun nicht mehr. Die Liebesarbeit, die übrigens eine ständige Mühsal nicht auslöst, hat sich zu einer Bernunftigkeit gewandelt. Die großen Beidenherrschaft dauern nur kurze Zeit, und es muß noch als ein Glück angesehen werden, wenn sie nicht mit Beleidigungen und Mißgunst endigen.

Der russische Minister des Heubens Tsosoloff gewährte dem Vertreter des Reutherischen Bureaus eine Unterredung, in der er die große Genugtuung betonte, die Kaiser Nikolaus über den ihm und der Kaiserin in England dargebotenen Empfang empfindet. Der Minister fügte hinzu, daß zwischen den beiden Ländern aus der bezeichneten Beziehungen bestehend. Diese Beziehungen hätten keine Spitze gegen irgend einen anderen Staat. Die Reibensätze der kaiserlichen Besuche beweise, daß die englisch-russischen Beziehungen mit den besten Beziehungen zu Deutschland und jedem anderen Staat zu vergleichen seien. „Wir sehen“, fuhr der Minister fort, „unseren Weg auf ein weiteres enges Bündnis gerichtet, und wir erkennen keinen Grund zu einer Meinungsverschiedenheit.“

Das Abereinkommen über Berlin wird bei seinen friedensstellenden Ergebnissen nunmehr auch auf andere politische Fragen Anwendung finden, die sich ergeben könnten. Wir haben den innigen Wunsch, zur Festigung des neuen Regimes in der Türkei beizutragen und die Veräußerung der Lage im nahen Osten zu fördern. Hinsichtlich Kreta sind die vier Schmutzkräfte übergeben worden, dem Statusquo und die Hoheitsrechte der Pforte aufrecht zu erhalten. Wir hoffen, daß sich nichts ereignen wird, was diese Grenzen überschreitet. Die jüngste Krise in Bosnien ist glücklich im friedlichen Sinne überstanden worden, und solange keine europäischen Mächte besondere Streben auf diesem Gebiet an den Tag legt, besteht ganz und gar kein Grund zu dem Glauben, daß Verwicklungen entstehen könnten. Wenn Wirren zutage treten sollten, werden England und Rußland auf jeden Fall ihren Einfluß immer in demselben Sinne ausüben, nämlich für die Aufrechterhaltung des Statusquo.

## Eingelheiten vom spanischen Aufstand.

— Endlich treffen jetzt aus dem nunmehr beruhigten Spanien authentische Nachrichten über den Verlauf des Aufstandes ein. Sie stimmen alle darin überein, daß die ersten Meldungen, namentlich diejenigen über die Vorgänge in Barcelona, die bei der strengen Zensur nur auf Alimwegen ins Ausland gelangen konnten, in mancher Hinsicht übertrieben waren; man gibt die Schuld daran hauptsächlich den französischen und englischen Zeitungen, die von unerhörten Grausamkeiten zu berichten suchten. Immerhin scheinen die Revolutionäre zum Teil mit gewisser Bruttalität vorgegangen zu sein. Es liegt folgende Meldung vor:

Madrid, 6. Aug. Aus den vorliegenden Nachrichten aus Barcelona ergibt sich, daß dort sehr östliche Ruhe herrscht und daß manche Vorgänge anfangs aufgebauscht worden sind. Beim Angehen der Kläber wurden die Insassen gefoltert. Die Verurteilten, die Verbrennen lebendiger Vornamen und von deren Bergewaltigung bezeugen auf freier Erfindung. Jedoch wurden, wie ein Augenzeuge berichtet, mehrere Gefängnisse und Mänge geölt. Die reichhaltige Bibliothek der Pfarzisten von 80 000 Bänden wurde vernichtet. Das Personal des roten Kreuzes pflegte die Verwundeten unter dem Aufgeboten. Vier seiner Mitglieder wurden getötet, 17 vermurdet. Ueber 400 Verhaftete wurden auf die Festung Montjuich in Sabadell gebracht. Das Regiment des Generals Vener verlor allein 50 Mann und Beschlagnahme 900 Gewehre. Die Gasbeschleichen in Barcelona ist noch nicht wiederbegeleitet. Als Kuriosum sei bemerkt, daß beim Brand einiger Kirchen die Zirkonsalben mit verbrannt sind, so daß neue Beschreibungen erforderlich werden.

Nach einem der „Adm. Jtg.“ zur Verfügung gestellten Geschäftsbrief aus Barcelona sind die dort in Särgen herumgetragenen Leichen nicht weniger Leichen von Frauen gewesen, die die Volksmassen aus den rauchenden Trümmern herausgewühlt hatten und dann in höflicher Prozession umhergetragen.

Barcelona, 5. Aug. Ein Teil der Rekrutentruppen ist aus der Stadt zurückgezogen worden. Starke Posten sind an verschiedenen Stellen der Stadt aufgestellt.

## Die kretische Streitfrage

hat sich in den letzten Tagen mehr und mehr ausgegipft. Bis zu welchem Grade die Erregtheit vorgeschritten ist, geht aus folgendem Telegramm hervor:

Konst., 5. Aug. Wie die „Rheinische Zeitung“ aus Salonik erzählt, ist die Einziehung der Pforte in einer Zahl von ungefähr 40 000 Mann im Bereiche des zweiten Korps, Smyrna, angedeutet worden. Die Regierung hat mit drei Dampfschiffen besetzten Truppen über die Beförderung von Truppen und Schieboräten abgeschlossen. Ueberall herrscht lebhaftere Erregung. — Die kretische Regierung bezeugt großen Schwierigkeiten beim Niederholmalassen im Entlang der höchsten Pässe, das nach ihrer Ansicht nicht im Einklang mit dem veröffentlichten Programm steht.

Auch die in Wien über die türkisch-griechischen Verhältnisse vorliegenden Nachrichten deuten auf eine Verstärkung der kretischen Frage hin. Der Großvezir Hilmi Pascha erklärte dem Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“: „Wir werden unsere Kräfte auch äußerlich verteidigen — aber wie die Türkei niemals verlieren.“ Er teilte fernher mit, daß außer dem von den Schutzmächten auch der Vorkampf auf die internationalen Verwicklungen der Pforte vorliege. Generalkonsul Mahmut Schefik erklärte nach der politischen Korrespondenz, daß die Türkei im Falle einer für sie unangünstigen Gestaltung der kretischen Angelegenheit nicht ohne weiteres zurücktreten würde, für den Schutz ihrer Rechte mit den äußersten Mitteln einzutreten, sie habe dafür auch entsprechende Vorbereitungen getroffen.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, verfolgt man in den dortigen politischen Kreisen mit Aufmerksamkeit den letzten Schritt der Pforte in der Kretafrage. Es bekräftigt sich, daß die Pforte durch ihren Gesandten in Athen





